

## Mensch-Werdung

14 Tage lang feiern wir Weihnachten. Das, was die meisten von uns als das Hauptfest feiern, ist eigentlich der Auftakt: der heilige Abend zum eigentlichen Weihnachtstag. Im Mittelpunkt der Schriftlesungen steht in der Nacht die Geburt Jesu. Es ist die den meisten von uns vertraute Weihnachtsgeschichte von Lukas.

Der Evangelientext vom Weihnachtstag ist dagegen richtig abstrakt: es ist der Prolog (die Vorrede) des Johannesevangeliums: „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist...“ (Joh, 1,1-3)

Der Abschluß des Weihnachtsfestes ist der 6. Dezember, meist „Dreikönig“ bezeichnet, der in der kirchlichen Liturgie verwendete Name ist „Erscheinung des Herrn“. Im Mittelpunkt der Lesungen steht die Erzählung von den drei Sterndeutern aus dem Osten von Matthäus.

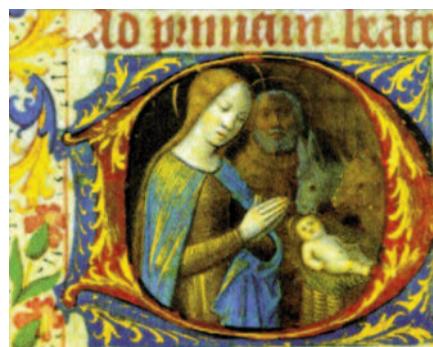
So sind es drei recht unterschiedliche Berichte, die uns zu einer hoffnungsvollen, aber auch schwierigen Glaubensaussage hinführen wollen: der Menschwerdung Gottes.

Was braucht es also, daß Gott unter uns Mensch werden kann?

Lukas deutet darauf hin, daß es auf die Frage Gottes an die Menschen ein bewußtes „Ja“ der Menschen braucht: „Ja wir wollen Gott unter uns“. In dem, daß Gott eine konkreter Mensch, also zunächst Säugling, dann Bub bis hin zum erwachsenen Jesus wurde, war er ein Mensch unter Menschen. Jesus war abhängig von der Zuwendung der Eltern wie andere Kinder auch. Wie uns Lukas mit der Erzählung vom zwölfjährigen Jesus im Tempel (Lk 2,41-52) deutlich

machen will, war Jesus von menschlicher Sorge umgeben, aber trotzdem war da „mehr“ mit im Spiel. Er ist wirklich der erwartete „Immanuel“, der Gott mitten unter uns.

Johannes stellt das Wort in den Mittelpunkt. Der griechische Begriff „logos“ meint damit aber auch Gedanke, göttliche Idee, Botschaft. Die Botschaft Gottes ist als Mensch erfahrbar. Das ist das, was wir als Leben, Sterben und Aufer-



stehung Jesu kennen. Aber diese Botschaft Gottes muß angenommen werden, sonst nützt sie nichts. Gottes Wort an die Menschen gibt es. Es ist da, seit Anfang an. Es gibt den Menschen seit Anfang an das Leben. Doch die Menschen spüren das oft nicht, daß eigentlich alles von ihm kommt. So ist es auch mit dem menschengewordenen Gott: die einen haben es verstanden und das Wunderbare daran erkannt, die anderen konnten es nicht hören und gingen daran vorüber. Wieder ist auf die Zuwendung Gottes eine Reaktion gefordert: das Hören, damit das Wort lebendig werden kann.

Matthäus erzählt in der Einleitung seines Evangeliums mit der Geschlechterfolge, daß Jesus aus dem Stamm Davids stammt. In ihm hat sich nun die Verheißung erfüllt. Mittelpunkt der Erzählung ist das große Licht, das aufgeht: Das Licht, der Stern, der so strahlt, daß es Menschen aus der Ferne anzieht, die drei Weisen. Und gleichzeitig können es Menschen wie Herodes nicht sehen, weil er für die eigentliche Botschaft keine Ohren hat. Er hört nur etwas von „größer, königlich“ und sieht sich schon in seiner Macht bedroht. Die Bedrohung durch etwas Kleines, das noch wachsen muß, um zu seiner Bedeutung zu gelangen, wird hier aufgezeigt. Gott wendet sich an die Menschen, die bereit sind, ihre Werte nach denen zu richten, durch die es in den Herzen des Menschen hell wird.

In all diesen Texten wird deutlich, wie klein und verletzlich sich Gott den Menschen zeigt. Gott will

### Zum Titelbild

Die Arbeiten dieses Titelbildes stammen aus dem Unterricht von Mag. Waltraud Perfler. In der Orta 3 (8. Schulstufe) ist das Semesterthema „Abstraktion – abstrakte Darstellung“. Dazu bekamen die Schüler und Schülerinnen Fotokopien eines Fotos der Sülemaniye-Moschee, die diese entsprechend bearbeiten haben.

den Menschen nahe sein. Der Mensch wird mitverantwortlich dafür, daß Gott unter den Menschen sein kann.

Das klingt so theoretisch. Und doch, denke ich, ist es oft spürbar: Wieviel Raum geben wir in unserm Denken Gott? Wenn ich alle Gedanken in diese Richtung nur verdränge, wegschiebe, kann schwer etwas in der Beziehung zu Gott in mir wachsen.

Wenn ich nicht in den kleinen mir möglichen Dingen versuche, die Botschaft Jesu, des menschengewordenen Gottessohnes, umzusetzen, dann darf ich mich nicht wundern, wenn die Welt nicht menschenfreundlicher wird.

Und trotzdem ist es gleichzeitig ein einziges Geheimnis, daß Gott sich so von uns Menschen abhängig macht, wenn er Mensch wird - das ist das Geheimnis der Weihnacht. Und gleichzeitig leuchtet die Herrlichkeit Gottes für die Menschen auf,

die ihn suchen - das ist das, was wir an Epiphanie, Erscheinung des Herrn, feiern.

Wir feiern das Fest mit zwei Kontrapunkten, der Menschlichkeit und der Göttlichkeit Jesu.

Unseren zweiten, abschließenden Höhepunkt des Weihnachtsfestes - Epiphanie – feiern wir zum gleichen Zeitpunkt, an dem eine große Gruppe der einheimischen Christen – die Armenier – das Weihnachtsfest begeht. Obwohl wir verschieden feiern, feiern wir doch dasselbe: Die Geburt des Erlösers, Gott der als Mensch zu den Menschen kommt.

Ist, das nicht auch eine leise Aufforderung an uns, in unserer jeweils eigenen Weise dazu mitzuhelfen, daß dieses Kommen Gottes durch uns für die verschiedensten Menschen, auch über Grenzen hinweg, spürbarer wird?

*Elisabeth Dörler*